

**Bezugspreis**  
Für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zahlung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.80 Mark  
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im amt-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
„Saale-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Genehmigung  
der „Saale-Zeitung“ gestattet.  
Sensur der Schriftleitung Nr. 1146,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1148,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153;  
Postfach-Ronto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

# Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Originals Kolonial-  
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-  
net und in untern Randzeilen  
und allen Anzeigen-Beilagen ange-  
nommen. Retikolen die Zeile 1 Mr.  
Schluß der Anzeigenannahme  
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-  
gen von Anzeigenanfragen, sowie  
solche zuzufügen sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erläuterung: Halle a. S.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Haupt-Beilagen-  
stelle: Halle, Dr. Deubachstraße 17,  
Neben-Beilagenstelle Markt Nr. 24.

Nr. 452.

Halle, Mittwoch, den 26. September

1917.

## Bei Menin-Opfern Gelände zurückerobert.

### Die Reichstagstagung.

Man hat mit den „Michaelis“-Ferien des Reichstages dem neuen Kämpfer eine Ehrentafel bewilligt, in der er sich im Kämpferamt und im Kongressamt einbringen konnte und er hat die Zeit benützt, um seine Mitarbeiter zu wählen und auch ihnen eine Ehrentafel bewilligt, um sie mit ihrem Verdienstlohn zu versehen.

Nun wird der Reichstag nachprüfen haben, ob der Kämpfer und seine Politik den Erwartungen entspricht, die man an einen Wechsel des Kämpferamtes knüpfte. Die Auseinandersetzungen im Hauptauschuß über die Friedensfrage im August waren nicht dazu angetan, seine Position zu stärken und man muß auch wenn man — wie wir — die Friedens-  
stimmigkeit der Reichstagsmehrheit für fruchtlos an-  
sehen, die Tatsache zugeben, daß das Aussehen der  
neuen Kämpfers dabei nicht glänzend war. Aus  
seinen Erklärungen und Beschlüssen kann niemand seine  
wirkliche Stellungnahme erkennen. Es wäre wohl staats-  
männlich richtiger gewesen, falls er eine Forderung vor-  
bringen wollte, sich auf den Standpunkt seines Vorgängers  
zu stellen, der es ablehnte, sich an bestimmte Formeln zu  
binden, die die Freiheit des Handels und Verhandelns be-  
einträchtigen können.

Inzwischen hat Dr. Michaelis bei der Zusammenarbeit mit den Parteiführern in „Sonderauschuß“ beim Reichstag Gelegenheit gehabt, um Vertrauen zu werden und die günstige Aufnahme, die dies Produkt dieser gemeinsamen Arbeit, die Antwort auf die Hoffnungen, bei der besten Presse gefunden, läßt erwarten, daß ihn das auf dem Gebiete der auswärtigen Politik auch im großen und ganzen in Deutschland Erfolg gebracht hat. Freilich auch da sind noch Klüften vorhanden, die geschlossen werden können. Die belgische Frage ist eine solche Kluft, die einen heißen Streit der Meinungen heraufbeschwören und dem Kämpfer große Schwierigkeiten bereiten kann. Wir haben ja in der ersten Versammlung der neuen sogenannten „Deutschen Vaterlandspartei“ schon gesehen, daß diese Kräfte bei der Arbeit sind, ihn zu binden. Nicht umsonst ist Herr Treppe auf die Möglichkeit hin, daß England eine Verständigung in der belgischen Frage als Grundlage einer Friedens-  
unterredung ansetzt, vorgeschlagen worden! Die Frage der  
Zukunft Belgiens dürfte damit in den  
Mittelpunkt der Diskussion gerückt und ent-  
scheidend für die Stellung der Parteien zum  
Kämpfer sein. Auch die polnische Frage dürfte eine  
Kluft in den Erörterungen des Reichstages stellen, nachdem  
die Reichsregierung, trotz der Opposition des polnischen  
Staatsrates am 12. September einen wichtigen neuen  
Schritt zum Ausbau des polnischen Staates getan hat.  
Auch hier werden zweifellos die Meinungen stark ausein-  
ander liegen. Weniger dürfte die litauische und dani-  
sche Frage die Gemüter erhitzen, trotzdem die vorber-  
zeitenden Schritte zur Autonomie dieser Gebiete nicht ohne  
wichtigende Konsequenzen sind.

Die Erörterungen gehen aber von der Voraus-  
setzung aus, daß der Reichstag zur Wiederein-  
setzung der belgischen Angelegenheit in den Kreis der  
Ration zu beziehen ist. Anders wäre auch die Vati-  
on der deutschen Vaterlandspartei nicht zu verstehen, da  
es ihr selbstverständlich nicht auf eine rein akademische Er-  
örterung ihres Standpunktes ankommen kann, sondern ihre  
Ansprüche an die Regierung als Richtmaß anzuwenden will.  
Dabei fehlt dem Reichstag nach immer jede verfassungs-  
mäßige Handhabe, einen entscheidenden Einfluß auf dem Ge-  
biete der auswärtigen Politik geltend zu machen, wenn es  
sich nicht um die litauische oder richtiger noch litauische Demar-  
kation handelt, wofür diesem oder jenem Staatssekretär  
oder dem Kämpfer selbst das Gehalt zu verweigern. Witten  
in der Reichstagsperiode, nach Bewilligung des Etats, ist  
auch eine solche Einwirkung nicht einmal möglich, sonst würde  
vielleicht mancher der Gegner dem neuen Chefsträger des  
Auswärtigen Ministeriums machen. Gelegenheit zur Aus-  
sprache über die Neubestimmung der Reichsarmee dürfte sich  
allerdings bieten, aber auch diese Erörterungen werden  
verfassungsrechtlich nichts anderes sein als die  
kritik Unmaßgeblicher, wenn es der Reichs-  
tag nicht vermag, seine Macht zu vergrößern und  
als wirklich gleichberechtigter Faktor an den  
Entscheidungen teilzunehmen. Deshalb wird  
die Reform, die der Verfassungsausschuß vorbereitet hat, zu  
den wichtigsten Aufgaben dieser Reichstagstagung gehören.  
Hier wird der Kämpfer Gelegenheit haben, zu zeigen, ob es  
ihm ernst mit der polnischen Reorientierung ist, die er  
die Arbeit des Reichstages — neben dem Gehalt über  
den Wiedererwerb der deutschen Bundesstaaten und  
einigen kleineren Aufgaben ist an laufenden gleichberechtigten  
Arbeiten ja nichts Bedeutendes zu leisten — wird sich dem-  
nach auf der Mithras an den Fragen der auswärtigen  
Politik und die Verfassungsreform beschränken. Inwiefern  
für die auf drei Wochen berechnete Herbsttagung ein reich-  
liches Arbeitspensum.

Wenn man jedoch den Einfluß des Volkes durch eine Ver-

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 26. September.

#### Weltlicher Kriegsjahraplaß.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem  
hart angefaßt. Morgens nahmen unsere Truppen einen  
Teil des am 20. September nördlich der Stadt Menin  
gegen vorrienen Geländes durch kraftvollen Ansturm  
wieder. Unter enger Zusammenfassung des Feuers und  
größtem Kräfteeinsatz verdrängte die Engländer durch vier-  
malige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudrängen.  
Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Poligon-  
Wald und der großen Straße erkaufte Gelände von  
uns besetzt. Anßer blutigen Verlusten büßten die Eng-  
länder über 200 Gefangene ein.

Abends setzten sich die Feuer an der Küste, wo  
wieder Oende von See und Land aus beschossen wurden, und  
von der Yser bis zur Dne.

Nach hartem Feuer während der Nacht schloß heute  
morgens die Artilleriewirkung vom Southoullter  
Wald bis zum Kanal Comes-Opfern zum Trommel-  
feuer an.

Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann englische  
Infanterieangriffe ein.

Die Schützengräben in vollem Gange.

Im Artois und nördlich von St. Quentin nahm  
die Feuerlinie vielfach zu.

Abends griffen die Engländer bei Comelieu an  
und drangen vorübergehend in unsere Linien ein. Gegen-  
über vertrieben den Feind.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne- und Cham-  
pagnefront lag heftiges Feuer auf unseren Stellungen  
und der Batterien, die den Kampf trügten aufnahmen. Er-  
kundungsgedächtnisse verließen für uns günstig.

Vor Verdun schwoll zeitweilig der Feuerkampf auf  
dem Hügel der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von  
Reumont machten die Franzosen auf die kirchlich von  
uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen An-  
griff.

Andere Abschnitte griffen abends erneut London und  
die englischen Küstengriffe heftiger als  
des Kanals an. Bombenwürfe auf Ramsgate, Mar-  
gate, Dover sowie auf Boulogne, Calais, Gravelines  
und Dünkirchen hatten erachtete Brandwirkung.  
Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge.  
Reutant Werthold brachte seinen 24. Gegner im Luft-  
kampf zum Absturz.

#### Deutscher Kriegsjahraplaß.

Heeresfront des Generaloberstfeldmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern.

Bei Jaroslavl, am Transjilanie-See, westlich von und bei  
Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter  
Zeit.

Heeresfront des Generaloberstfeldmarschalls Joseph.  
Südlich des Gorch brachen deutsche Sturmtruppen bis  
in die hinteren Linien der russischen Stellung ein. Sie  
schickten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit  
mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren  
zurück.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.  
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Berlin, 25. Sept. (Mitteil.) Neue U-Boot-Erfolge  
im Nordatlantik und Mittelatlantik: Dän-  
sche Dampfer, vier Segler, ein Fischerfahrzeug,  
und zwar ein sehr großer Handelsdampfer, durch Zerstörer ge-  
schießter Dampfer, ferner der französische Dampfer „Melia-  
1144 Tonn.“ und die englischen Segler „Theodore“, „Francis“,  
„Emma“, „Bekebores“, sowie das französische Fischerfahr-  
zeug „A. R. 1063“.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

härkung der Macht der Volksvertretung haben will, dann  
wird man doch allgemach mit der Uebung brechen müssen,  
den Schwerpunkt der Verhandlungen in den Hauptauschuß  
zu verlegen. Das ist eine Ausschaltung des Reichstages, die  
sich nur in Ausnahmefällen rechtfertigen läßt, während es  
jetzt zur Regel geworden ist, das wichtigste Regierungser-  
klärungen abgegeben werden, wo dem einzelnen Reichstags-  
abgeordneten und dem gesamten Reichstag die Stellung-  
nahme unmöglich wird. Da auch die Kämpferde morgen nicht  
im Plenum, sondern im Hauptauschuß gehalten wird, wird  
den Vorkämpfern nur eine untergeordnete Rolle zuerkannt.  
Sie werden sich mit der Antimotore an den Pakt beschäf-  
tigen dürfen, es läßt sich dazu ja auch manches sagen, sie wer-

den aber in entscheidenden Fragen nur eine Situation gestellt,  
die ihrer Mitwirkung die Bedeutung nehmen muß. Der  
Reichstag sollte hier Wandel zu schaffen suchen.

### Deutschland für weiteren Kampf und Sieg gerüstet.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. Es ist mit  
vom Kriegsmilitär mitgeteilt worden, es werde vielfach  
von unerbittlicher Seite behauptet, daß nach mehren und des  
General Ludendorff Versicherungen drohend wirtschaftlicher  
Zusammenbruch und Verlegen der militärischen Kräftequellen  
uns zum Frieden um jeden Preis zwingen.

Ich will nicht, daß unsere Namen mit heranzien  
grundfalschen Behauptungen verknüpft werden.

Zu erklären in voller Absicht mit der Reichs-  
leitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch  
für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.

v. Hindenburg, Generaloberstfeldmarschall.

### Der österreichische Ministerpräsident zur Friedensfrage.

Wien, 25. Sept. Im österreichischen Abgeordnetentage  
sprach der Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler. Er be-  
traug die auswärtige Politik hatte er seit, doch ihren Grundgedanken  
nach wie vor die Freundschaft gegenüber unseren Ver-  
bündeten bildet (Weißer Beifall). Wenn, welche  
glauben, dem Friedensgedanken durch Mäkten und Deu-  
teln an dem Bündnis der Mittelmächte zu dienen,  
mag gelang sein, daß ihr Beglücken nur die Wirkung haben mag  
und sagt, daß bei den Feinden der schon halb erlöschende Glaube  
an die Möglichkeit einer Störung des Bündnisses vornehmlich  
der erweist und so die Dauer des Krieges vielmehr verlängert  
wird. Was er unter den Kriegführenden haben wir im Sinne  
der Verbündeten den Wunsch und der Bereitwilligkeit Ausdrud  
verleihen, zum Wohlwille eines von Geiste der Verhö-  
lichkeit getragen Friedens zu gelangen. (Lebh.  
Zustimmung.) Denkbar und bereitwillig nahmen wir daher  
die sich in der gleichen Richtung bewegendem Anregungen des  
Heiligen Vaters auf, die einen dauerhaften und gerechten Frieden  
herbeizuführen bezwecken. Wir glauben, daß Vereinbarungen  
erzukt werden können, die unter annehmend weichen Bedin-  
gungen eine gleichmäßige, gleichzeitige und schrittweise Ent-  
wässerung der Rüstungen auf ein zu veränderndes Maß er-  
möglichend und die zur vollen Freiheit der offenen See führen,  
so daß sich auf dieser Grundlage die obligatorische Schieds-  
gerichtsbarkeit für internationale Streitfälle aufrichten ließe.  
Unsere Bereitwilligkeit, auf diesen Grundlagen zu einer Ver-  
ständigung mit unseren Gegnern zu gelangen, ist durchaus ernst  
und aufrichtig, sie ist vom Bewußtsein unserer Stärke und  
unserer absolut gelassenen Kriegslage getragen. (Zustimmung  
und Beifall.) Die Möglichkeit einer solchen Verständigung  
hängt aber davon ab, daß sich im Kriege bei unseren  
Feinden die Erkenntnis ihrer Schläge durchdringt. Sollen sich  
unserer Gegner nicht bereit zeigen, die ihnen durchgelebene Hand  
zu ergreifen, dann werden wir mit der Zeit ungenutzte Kampf-  
erfolge jenseits Entschiedenheit den Verwirklichungsbis  
zum äußersten fortsetzen, um uns eine ruhige Fortentwicklung  
der Monarchie für die Zukunft zu sichern und ihr durch den  
weiteren Erfolg unserer Waffen die Segnungen eines gerechten  
Friedens und gegenseitigen Verkehrs der heute noch feind-  
lichen Völker zu verschaffen. (Beifall.) Ein hartes Österreich,  
in dem sich alle Völker wohl fühlen, wird die beste Garantie  
für einen dauernden Frieden sein. Schon deshalb erstreben  
die Regierung aus entschlossenste die Beirung gewisser  
Parteiengänger, die in dem Gedanken liegt, daß das heißt  
Österreichs vom feindlichen Ausland zu er-  
hoffen ist. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident gibt  
schließlich dem innigen Wunsch nach dem inneren Frieden Aus-  
druck, damit unsere geistigen Kräfte sich nicht mehr in nationaler  
Streit gerieren, und damit das Vaterland auch in politischer  
Beziehung aus der Schicksalsprobe des Weltkrieges nicht nur  
nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgehe. (Lebhafter Bei-  
fall und Händeklatschen. Der Ministerpräsident wird vielfach  
beglückwünscht.)

### Weitere amtliche Erklärungen zur Antwortnote an den Pakt.

T. U. Lugano, 26. September. Nach dem „Corriere  
della Sera“ soll eine Kundgebung des heiligen Stuhles zu  
gunsten Belgiens zu erwarten sein. Der „Ecolo“ will  
wissen, daß die Antworten der Mittelmächte  
einer ihrem offiziellen Teile nach Aufstellungen be-  
ziehungsweise über Zugeländnisse an die Aufstellung des  
Paktes enthalten hätten, so daß die japanische Regie-  
rung in die Lage versetzt werde, die Friedensarbeit erfol-  
reich zu beginnen. Auch die römische „Tribuna“ macht ge-

heimtrockene Andeutungen. Einige Persönlichkeiten des Reichstages seien unzufrieden mit dem gewählten Vorgehen. Die spanische Mittelung von dem Eintritte eines deutschen Besatzes, habe sich aber dieser Eindruck vollkommen vermindert. Man spreche in Berlin von erkundeten Berichten der päpstlichen Nuntion in Deutschland und Österreich, die den Heiligen Stuhl veranlassen sollten, seiner Freundschaft eine neue Richtung zu geben.

### Glänzende Erfolge unseres Luftangriffs auf England.

Berlin, 25. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. September hat ein starkes Marine-Luftschiffverband mit höchst gutem Erfolg beständige Blöße und militärische und Industrieanlagen am Humber, sowie in dem Gebiet zwischen Scarborough und Bolton angegriffen. Zahlreiche Brände, sowie einfließende Gebäude wurden beobachtet. Zu dem Geschwader, das unter der bewährten Führung des Regimentskapitän Sir John, gehörten auch die in Kapitan Gledhill, bewährten Luftschiffkommandanten Kapitänleutnant Martin Dietrich, Hauptmann Mager, Kapitänleutnant Grelch, Kapitänleutnant der Reserve Procell und Kapitänleutnant Stabert. Alle Luftschiffe sind trotz feindlicher Gegenwehr durch Land- und Seeabwehrkräfte ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralfabs der Marine.

### Die englische Darstellung unseres Luftangriffs.

London, 25. Sept. (Reuter.) Amtlich. Feindliche Luftschiffe erschienen frühmorgens an der Küste von Scarborough. Der Angriff dauerte noch fort, Einzelheiten fehlen.

Eine spätere Meldung besagt: Feindliche Flugzeuge trafen am Abend die Seebatterie an. Die Angreifer erschienen an verschiedenen Orten von Kent und Essex. Einige folgten dem Lauf der Themse und griffen London an. Bomben wurden an verschiedenen Orten abgeworfen. Die bisher gemeldeten Verluste sind 6 Tote, etwa 20 Verwundete.

London, 25. Sept. Reuter meldet amtlich: Das Abwehrschiffverbot der Gruppe der angreifenden Flugzeuge, die sich gestern Abend London näherte, nur ein möglicherweise zwei Flugzeuge drangen durch die Abwehrlinie. Nach den bisherigen Meldungen wurden 15 Personen getötet und 70 verletzt. Die Verluste sind immens.

London, 25. Sept. (Reuter.) Gestern Abend um 8 Uhr zogen feindliche Flugzeuge über einen Teil der Stadt und warfen Bomben ab. Als Warnungssignale erklangen, waren die Gasbehälter voller Gase. Es entstand eine allgemeine Panik nach höheren Orten. Viele Menschen flüchteten in die Gärten der Hinterhöfe, die gedrängt voll waren. Als die Angreifer erschienen, waren die Straßen so gut wie verlassen und der Verkehr eingestellt. Die Umstände ließen zuversichtlich, daß die Zahl der Opfer gering war. Die Angreifer flogen so hoch, daß man sie nicht sehen und nur die Lichtreflexen wahrnehmen konnte, die sich in allen Richtungen bewegten. Es wurden offenbar auch Luftschiffe zwischen Flugzeugen gesehen. Die Feinde kamen anscheinend aus Süden und bewegten sich in nordwestlicher Richtung. Das Geschwader dauerte ununterbrochen 1 1/2 Stunden.

### U-Bootkrieg und englischer Pessimismus über Schiffsbauprogramm.

Christiania, 25. Sept. In englischen Schiffszeitungen mehren sich die Beschlüsse, daß unvorhergesehen eingetretene Schwierigkeiten den Erfolg der durch den Lauchbootkrieg verloren gegangenen Schiffe durch Neubauten nicht ersetzen können.

„Hilfenot“ bedeutet aus Bergen: Nördlich von Alesund ist am Sonnabend ein Boot mit zwölf Mann am eiskalten Schiff „Schmiedevik“ gesunken, das am Dienstag bei den Spitzbergen in der Arktis war. Die Mannschaft war in zwei Boote gegangen. Bei der Explosion wurden drei Mann getötet. Dreizehn Mann

### Stadttheater.

#### Jahrmakt in Pulsnis.

Ein diabolischer Schwank in drei Aufzügen von Walter Harlan.

Aufführung im Stadttheater am 25. September. Walter Harlan gehört zu den besten Dichtern im Lande, die es mit dem Berühmtesten nicht eilig haben. Er ist leicht fähig und beginnt nun langsam, auf den schwandenden Brettern dieser Welt Fuß zu fassen; zuerst in Berlin, nächst in der Provinz. Daß sich jemand bei uns, sei es Dramatiker, Dichter oder Regisseur, die Mühe nahm, diesen „diabolischen Schwank“ zu lesen, ist ein Verdienst.

Diabolischer Schwank: Das Epitheton sagt, daß dieses Stück mehr ist als ein Schwank und doch auch weniger, als was man gemeinlich unter „Schwank“ versteht. Es handelt sich sozusagen um einen Edel-Schwank. Ein nachdenkliches Spiel von Tiefinn und Innstimmigkeit, die keinen Menschheit; eine Rede über den Charakterpuls dieses Lebens, die möglich in einer Komödie, in ein Schlußwort umschließt, um zum Schluß in einen frohen Desinteresse auszufallen. Das ist der kleine herrliche „diabolische Schwank“ in Pulsnis. Die Kunstzeit, das Durcheinander von Farben, Tönen und Menschen verleiht den Todtstarb. D. Mann in einem überaus lebendigen Lebensstrahl, in eine „diabolische“ Stimmung. Wenn man sehr reich, unbewußt und müde ist, hat man Zeit, sich eine Weltanschauung auszudenken, die in Diabolos, dem Gott der Freude, das All-Eine, das oberste Weltwesen vereint. Solches hat sich unser Stadtrat und Schiffsbaukommissioner, D. zurechtgefunden und nennt sich „diabolisch“. Das ist weiter nicht erstaunlich; denn ein Mensch im ersten Drittel seines Lebens kein Ged. im zweiten Drittel keine Zeit gehabt hat, die Daseinsfreude zu genießen, so verliert er im letzten Drittel trampfahnd, alles nachzuholen, um das Leben bis auf die Weige auszufüllen. Das heißt aber Herrn Mann selbst zu auszufüllen. Das heißt, nichts als lachen; aber seine Freude ist nicht schöpferisch wie die des natürlichen Diabolos, sondern zerstörend wie eines kochenden Gases und Gaus. Er will ein Romanist sein und ist doch weiter nichts als ein krankenhafter Sonderling. (Hier hat die Fingern an einer Gerscherlombodie von Rang unvertorbbar.) Höchste Freude ist ihm

bringen in das eine Boot, einer von ihnen hat unterwegs die Füße haben große Beiden ausgefallen. Das Ministerium des Meeres erhielt vor dem Abgang in Bull die Meldung, daß der Dampfer „Matt“ am 22. September vermisst worden ist. Drei Mann wurden getötet, 16 in Bull gefolgt. — Der Registrator in Gibraltar drachtet, daß der Dampfer „Johann Knudsen“ vermisst worden ist.

### Erschließung des englischen Seefischerdienstes.

Einer unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, der kürzlich von längerer Fahrt heimgekehrt ist, erzählt in einem Bericht, nach seinen Beobachtungen verhältnissen die englischen Ueberwachungsflotte immer mehr. Offenbar sei die Ueberwachungsflotte trotz der ungenügenden Anstrengungen des U-Boot-Krieges nicht mehr zu machen. Er habe sich selbst getroffen, bei dem der Normal, anscheinend schon seit längerer Zeit, abgehört gewesen sei, einem anderen habe der Besatzmann geflohen. Auffällig sei die immer größere Abnahme der kleinen Fahrzeuge, auch der Munitionsmangel auf allen mit Geschützen versehenen englischen Dampfern. Diese Schwächung im Zusammenhang mit den Beobachtungen anderer U-Boot-Kommandanten geben ein Bild der personellen und materiellen Erschließung des englischen Ueberwachungsflottes.

### Rußland.

#### Wegfall in russischen Kommandostellen.

Petersburg, 25. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kommandierende der Südwestfront General Tschernozisski ist zum Oberkommandierenden der Nordfront und zu seinem Nachfolger General Woloskienski ernannt worden.

### Der finnländische Landtag gegen die provisorische Regierung.

WTB, Petersburg, 25. Sept. (R. L. A.) Trotz des Entschlusses der Einheitspartei Regierung vom 31. Juli betreffend Auflösung des finnischen Landtages hat der Landtagspräsident den Landtag am 28. September berufen mit der Begründung, daß mehrere wichtige Gegenstände der parlamentarischen und Arbeiterfragen verabschiedet werden müssen.

### Die russischen Frontsoldaten stimmen über den Frieden ab.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus London berichtet „Daily Mail“ aus Petersburg: „Die wieder-eingeleiteten Soldatenvereine und Ausschüsse im Heere versammelten im Frontgebiet Abstimmen über die Friedensfrage. Diese ist betrübliche Tatsache, der gegenüber sich die Regierung am nötigen Widerstand setzen läßt, hat den Oberbefehlshaber K. A. T. T. T. des Generalstabes Alexejew zur Folge gehabt.“

### Die Einnahme des Brückentopfes von Jakobstadt.

#### Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unbereinigtes Manuskript, auch ungenau, verboten.) Telegramm unseres zum Offizier beförderten Kriegsberichterstatters. Bei Jakobstadt, 22. September. Nach unseren großen Sieg bei Riga blieb den Russen zwischen Rüsse und Dünaburg nur noch ein Ausfallort in den Händen: der breite Brückentopf von Jakobstadt, der sich von Dostik bis südlich Grawera erstreckte und bei der Längsausdehnung von über 40 Kilometer einer Tiefenraum bis zu 14 Kilometer hatte. Ungefähr in der Mitte des hart ausgebauten Stützpunktes lag an der Düna die kleine russische Stadt „Jakobstadt“, die einmal die Einweihung abhielt, was den russischen Grundbesitz und weil er, indem taunenthaltenen Kampfe nachdrückte, er bei der letzten Besatzung an Berlin für eine Kistenkammer die Räume des Königs Rüstplatz. Schreden steht die Verantwortlichkeit dieser Verwundungen sucht mit an. Unter Führung des fröhlichen Rechtsanwalts Säurich, eines Pfaffen Ahmanns, besteht die Kamarilla, den Ostern wegen Geldverdrängung und Verwundungen sucht unter Kuratel zu stellen. Unterdessen hüllt sich Ahmanns Weltanschauung immer mehr und mehr aus; er will Freude und Schicksal und hat nichts als Verdriss und steht sich von Geschmackslosigkeit ringum verdriss. Vielleicht ist die Einbildung Ahmanns, der den Geschmacks des Gemein zu verlieren glaubt, durch die Geschmackslosigkeit seiner Umwelt symbolisiert. Unvermeidlich kommt der seelische Zusammenbruch, der Zusammenbruch seiner künstlich aufgebauten Weltanschauung, der Augenblick, wo das trampfahnde Raden stopfen in das große hilflose Schluchzen führt. Da findet Ahmann zwei Seelen, die ihm beibringen. Sein eigenartiger Kompagnon, der Hofmeister Röhner, eine Seele von einem „Wittler“, eine Gestalt, die die höchste dichterische Reifezeitung des Wittlers ist, die ich kenne, weiß genau, was Ahmann fehlt: Arbeit und eine Frau; und er rettet den alten „Dionys“ aus seiner verrannten Weltanschauung mit Hilfe einer Weisheit, die er ein sehr hübscher Zug aus dem — Verston besiegt. (Das auch ein Verston dazu gut sein kann, eine Seele zu retten, wenn es nur von dem richtigen Menschen mit der richtigen Liebe gebraucht wird.) Die einfache Gestalt einer lapidaren Verstonmütze führt die diabolische Weltanschauung Ahmanns von ihrer Höhe. Dionysos, so erklärt der alte Röhner (und schließt überdies), ist nicht nur der Gott der Freude, sondern auch der Gott der Arbeit, des Schaffens, der Erleuchtung. Dies ist der eine, der theoretische Helfer; der andere praktische ist — wer erzählt es nicht? — Fr. Charlotte, langjährige Wittlerin in Ahmanns Haus. In einen hymnus auf die Arbeit und die Liebe klingt das Spiel aus; nicht ganz so original, wie es eingeleitet hat; fast ein wenig trübe. Aber das Leben ist so; was anderes bleibt von allem hochstehenden Gedanken des Menschengeistes als Arbeit, Weib und Kind und Glück des Alltags? ...

den nächsten Tagen Heften erkennen, daß sie von unseren Vorbereitungen durch Flieger und andere Beobachtung Man nicht hatten, aber die Richtung, aus der ein deutlicher Erfolg erfolgte, ließ ihnen ahnen. Es rechneten nicht leicht mit den auf den ersten Blick unerschütterlichen Stützungen: es gab die Möglichkeit, von Norden durch das nicht sumptige Gebiet nahe der Düna vorzustoßen, eine Unternehmung, die von northerin mit unangenehm ruffischer Pflanzenfeuer von den Höhen am östlichen Dünauer rechnen mußte, zweitens konnte der Angriff auf günstige Gelände längs der Bahn Turum—Arensburg (dem am Ostufer gelegenen Bahnhof von Jakobstadt) vertragen werden. Die russischen Batterien schossen sich denn auch auf diese Stelle ein.

Mit dem Motto: „Wer wagt, der gewinnt!“ wußte General Graf Schott eine dritte überzählende Flügung. Aus zwei schmalen Defizies in dem Campgefilde, der Flieger flüchtlich der Bahn bei Rüsse und bei Rüsse brachen die beiden Hauptangriffslinien hervor. In der Nacht zum 21. begann unsere Artillerie, die in großem Zügen um die Durchbruchstelle aufgebaut war, die Gasbeschaltung der russischen Batterie, die Minenwerfer lezten mit furchtbarer Gewalt ein. Ruch einmal raffte sich die russische Artillerie auf, und ihre Granaten schlugen in die Angriffstellung, aber sie trafen weder Munition noch Minenwerfer. Die russische Batterie war halb unter dem Hagel einer Batterie heftig, und das heilloslose genaue Impact eines deutschen Angriffes raffte sich ab. Um 5 Uhr brachen die Sturmtruppen in das schmale Stück russischer Stellung ein, die rechte Gruppe rollte mit Teilen ihrer Kräfte zunächst nach rechts auf und sollte gegen Angriffe von Jakobstadt schießen. Etwas nach 11 war hier schon der Sattelzug erreicht, während die Hauptkräfte dieser Gruppe nach den befestigten Höhen von Renneberg strebten, die schon vor 10 Uhr erreicht waren. Damit war der linken Hauptgruppe, die schwere vorwärts kommen mußte, das Vorgehen erleichtert. Um 4 Uhr 30 war mit Donnerfeld gewonnen, die Höhe 150 wurde gefestigt, auf diesem Teil des Schiffsfeldes war kein intakter russischer Verbund mehr auf dem Ufer der Düna, trotzdem sich die schwere russische Artillerie noch anderen ihrer sehr tätig zeigte. Im Süden wurde inzwischen die Sattel um 11 Uhr 15 überschritten. Verzeirte russische Gegenangriffe wurden schließlich gebrochen, und nach kurzem Entoden des Angriffes ging der Stach nach Einzug von Neieren weiter, aber der heftige Widerstand in den Wäldern von Jakobstadt konnte am Abend bei strömendem Regen nicht mehr gebrochen werden, doch die Russen wurden zermüht.

Um 4 Uhr morgens des 22. drangen die Infanteriebrigaden in Jakobstadt ein, und im Laufe des heftigen Tages wurde der letzte Widerstand von drei Seiten gebrochen. Der Brückentopf war in deutscher Hand! Die Beute ist sehr groß: 70 Offiziere, 4000 Mann, 57 Geschütze, darunter allerhand, in den Wäldern liegt noch ungeschichtetes Material. Im Regen auf unergündlichen Wegen hat die Infanterie das Beite an dem schnellen Erfolg gefeiert, dazu die überlegene Führung und die glänzenden Leistungen der Flieger, die bei dem schweren Wollen bis 50 Meter tief flogen!

(Kb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Mobilisation der argentinischen Flotte?

T. U. Rotterdam, 26. September. Reuter meldet aus New York: Die „Holländische“ Bericht erstattet aus Argentinien, daß die Mobilisation der argentinischen Flotte beschlossen wurde. Es herrscht ungewöhnlich militärische Tätigkeit, wie verlautet, in Verbindung mit dem Eisenbahnerstreik. Ein hoher Regierungsoffizier erklärte jedoch, daß der Generalstab „andere Notwendigkeiten“ im Auge habe.

#### Neue revolutionäre Straßenkämpfe in Italien.

Nach kürzigen Meldungen von der italienischen Grenze ist seit Sonntag mittag abermals der gesamte Telegraphen- und Eisenbahnerverkehr mit Mailand und Turin gesperrt. Nach zuverlässigen Berichten ist es in Turin und Mailand

Aus der schwankenden Handlung, die mitunter ins Groteske hinüberfällt, strukt uns eine schöne, tiefe Bedeutung an und ein lächelndes Wissen um das Menschliche. Ein Schwank von Schönhan und Kadelburg mag geschäftlich gut sein, mag mit mehr Technik und Routine, Längen, wie dieses Spiel sie jetzt, vermeiden; nimmermehr aber besitzt solche Produkte den lebendigen Reiz, die Persönlichkeit, die tiefste aus Walter Harlan's Schwank hervortritt.

Die Aufführung war vorzüglich, erstens, weil man sich, gemohntes, schlaftrübes Verdriss, überhaupt zu ihr entschloß (das Stück ist unterdessen dreizehn Jahre alt geworden ...) und dann auch, weil sie wackere Leistungen bot. (Die Spielleitung hatte Waldert R. i. w. a.) Hans Friedrich, sehr gut im Zusammenhang seiner diabolischen Tadeln, tut mitunter ein wenig zu viel in pulierenden Tönen; auch sieht man zu sehr das Ueberwiegende einer aus gezeichneten, aber etwas kalten schauspielerischen Technik gegenüber einer personennahen Smeristik ein. Unter den aufscheinenden Kleinigkeiten gefiel mir Karl Zitzigs Conrad Pfeilstein am besten, was zum Teil an dieser Gestalt selbst — diese einzige fühlende Seele unter Larven — liegen mag. Er verkörperte den klüglichen Nihilist einer vergeratigten Stillsitzigkeit inmitten der eilen Sucht. Serriette Troeger gab mit Humor ein in Engländermäßig muffedes verdorrenes Mädchen. Frau F. r. e. z. er war wiederum, als Nihilist, unerschütterlich, die Natur selbst, eine Gestalt, mit furchtbarer Sicherheit angepaßt und mit überreichem, heuchelndem Sinn in diese müde, müde Welt hineingeworfen. Das hätte Glück eines alternden Mädchens, das nicht mehr jung genug ist, um einen Mann am Hals zu fassen, aber noch nicht so alt, um ihm nicht eine liebende Begleiterin zu sein, ward durch das stille, seine Spiel Olga Wandermanns (Fr. Charlotte) verkörpert. Die Jahrmartstribaden des Schaubühnenbesizers Demansky (Waldert R. i. w. a.) kann man wenn Jahrmakt ist, auf dem Rapphals mit mehr Humor und Schlingkraft schälen hören. Liebenswerte Leistungen boten kurz W. i. d. e. (Waldemann, Gurt) und Dora O. e. i. e. als hübsch gezeichnete Katharina. Ein schmager Schweden und Ausbund von Olga M. a. r. l. o. w. als kleine Regenerin. Der Heiterkeitserfolg war nach allem nicht ohne Erfolg. Man hätte: was was anderes und hatte vielleicht auch das bunte Gefühl, daß ausnahmsweise ein Dichter einen Schwank geschrieben hat ...

Hans Natonek.